

Forschungsteilbericht:

a) Titel:

Die Dramaturgie einer Ausstellung. Eine Analyse anhand der Ausstellung „MALERMEESE-MEESERMALER“ im Museum der Moderne Salzburg (16.11.2013–9.3.2014)

b) Forscher:

Sebastian Redlich

c) Thema:

Die Dramaturgie einer Ausstellung ist das Thema des vorliegenden Forschungsberichts. Anhand der Ausstellung „MALERMEESE-MEESERMALER“ soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Dramaturgie einer Ausstellung entwickelt und mit welchen Mitteln diese hergestellt wird.

d) Forschungsfrage:

Wie entwickelt sich die Dramaturgie? Mit welchen Mitteln wurde dieser Prozess bei der Ausstellung „MALERMEESE-MEESERMALER“ umgesetzt?

e) Methode:

Methodisch wird hierbei eine Analyse der Ausstellungsräume sowie Begleittexte vorgenommen. Da der Begriff „Dramaturgie“ ein sehr elastischer und vielfach auslegbarer Begriff ist, empfiehlt sich in einem ersten Schritt eine genaue Definition. Werner Hanak-Lettner schreibt: „Der Begriff Dramaturgie beschreibt tatsächlich nicht mehr nur die Kompositionsprinzipien des europäischen Dramas, sondern ist zu dem Begriff für die Beschreibung des Bogens geworden, der die Werke der Literatur, des Films, der Musik oder eben auch Ausstellungen in sich und in ihrer Vermittlung nach außen zusammenhält.“¹ Und weiter: „Der Begriff Dramaturgie meint aber nicht nur den sinnvollen oder spannenden Ablauf eines Prozesses, er bezeichnet auch ganz einfach eine Aufsatzsammlung über das Wesen, die Mittel und die Wirkung des Dramas.“² Analog zu einem Theaterstück hält eine Ausstellung also stets einen dramaturgischen Bogen mit den Mitteln eines narrativen Prozesses; einem Anfang, einem Höhepunkt und einem Ende.

f) Ergebnisse:

Raumanalyse:

Die Ausstellung befindet sich im zweiten Stock des Museums. Über eine breite Treppe gelangt der Besucher zum Startpunkt. In einer kleinen Nische befindet sich ein Ensemble von drei Lederstühlen. Ihnen gegenüber an der Wand hängt ein Flatscreen, auf welchem ein Video einer Mal-Performance

1 Hanak-Lettner, S. 13/14.

2 Hanak-Lettner, S. 14.

Meeses gezeigt wird. Es stehen Kopfhörer zur Verfügung. Es stellt sich die Frage, ob dieses Ensemble als gelungener Start und Endpunkt für die Ausstellung empfunden werden kann. Neben der Tatsache, dass es sich um ein sehr kleines, fast wohnzimmerähnliches Ensemble handelt, welches einem größeren Besucherandrang kaum standhalten könnte, stellt sich zudem die Frage, ob es dramaturgisch nicht sinnvoller gewesen wäre, eine entsprechende Video-Dokumentation von Meeses Malaktivitäten gut platziert in die Räumlichkeiten und den thematisch angelegten Ausstellungsprozess miteinzubauen. Darüberhinaus befindet sich das Ensemble an einem großen, lichtdurchfluteten Panoramafenster, was die Eindrücklichkeit des Gezeigten deutlich mindert.

Der eigentliche Einstieg in die Ausstellung startet in Raum 1. An einer Wand wird das Ausstellungskonzept vorgestellt. Es wird explizit darauf verwiesen, dass die Ausstellung chronologisch angelegt ist. Dies bedeutet eine Auswahl an Werken von der Zeitspanne zwischen 1992-1994 bis hin zu Werken aus den „Nullerjahren“ (ab 2000), in denen Meese sich erneut der Malerei zuwendet (Historienbilder, Porträt, Rollenspiel). Es fällt auf, dass die in der Ausstellungskonzeption geplante Chronologie erst in Raum 2 startet. Raum 1 behandelt den Themenkomplex „Anführer“ mit einer Auswahl an Werken aus den Nullerjahren. Im zweiten Raum werden Meeses frühe Ölbilder der 1990er Jahre zu seinen Akademiezeiten gezeigt. Im dritten Raum beginnt die erste kunsthistorisch relevante Gattung, das Genre der Mythologie, Sagen und Legenden. Die Chronologie wird eingehalten. Raum vier unterscheidet sich von den anderen Räumen darin, dass beide Ein- und Ausgänge mit einem geöffneten Vorhang, welcher Assoziationen zum Theater zulässt, gerahmt werden. Der Raum an sich, in welchem eine Installation Meeses ausgestellt ist, unterscheidet sich von den anderen zudem darin, dass die Wände in einem Lila-Magenta ähnlichen Ton gehalten sind. Die übrigen Räumlichkeiten der Ausstellung orientieren sich am klassischen Prinzip des „White Cube“. Raum 4 ist abgedunkelt, da das natürliche Oberlicht abgedämmt wurde. Raum 5 behandelt das Thema der Historienmalerei, Raum 6 Selbstporträts, Raum 7 „Ritter und Soldaten“, Raum 8 zeigt zwei großformatige Werke ohne Begleittext, Raum 9 und Raum 10 „Ansturm“ und Raum 11 widmet sich schließlich dem Themenkomplex „Meese und Wagner“. Es fällt auf, dass manche Räumlichkeiten nach den klassischen Gattungen (Mythologie, Historienmalerei, Porträt) betitelt sind und andere mit thematisch konzipierten („Ansturm“, „Anführer“, „Meese und Wagner“).

Die hierarchische Einteilung der Gattungen/Genres unternahm erstmals der französische Architekt und Kunsttheoretiker André Félibien (1619-1695). Über das Stilleben, die Landschaft und das Tierstück stieg die Hierarchie zum Porträt und zur Historienmalerei³ hin zur mythologischen Allegorie. Lässt sich in dieser von Félibien festgeschriebenen Hierarchie ein dramaturgisches Muster für die Ausstellung ableiten? Zu diesem Zweck werden die thematisch konzipierten Titel jeweils einer Gattung zugeschrieben. Es ergibt sich folgendes Ergebnis:

Raum 1: Historienmalerei und Porträt

Raum 2: Allegorie

Raum 3: Allegorie/Mythologie

3 Erben, S.38/39.

Raum 4: Installation und Porträt

Raum 5: Historienmalerei

Raum 6: Porträt

Raum 7/8: Historienmalerei

Raum 9: Allegorie

Raum 10: Porträt/Allegorie

Raum 11: Mythologie

Überträgt man den dramaturgischen Dreiklang eines klassischen Dramas mit einem Anfang, einem Mittelteil und einem Ende auf die Ausstellung, lässt sich folgendes Ergebnis feststellen: Die Ausstellung erstreckt sich über 11 Räume. Der dramaturgische Mittelteil liegt zwischen Raum 3 und Raum 7 und es fällt auf dass Fèlibiens Hierarchie der Gattungen exakt umgesetzt wurde. Der theaterähnliche Raum mit der Installation in Raum 4 steht in diesem Zusammenhang für den Typus der neuen Gattungen. Indem er die traditionellen Gattungen mit der neuen verbindet, fungiert er somit als Art „Gattungsbrücke“.

Textanalyse:

Der Begleittext erfüllt die klassische Aufgabe, „die Bedeutung und Anordnung der Exponate“ zu „erklären“⁴. Aumann und Duerr analysieren weiter: „Dieses Hilfsmittel ist notwendig, weil die Objekte an sich vielfach nicht ohne Weiteres zu verstehen sind. Erklärt wird so viel wie nötig und so wenig wie möglich. [...] Der Objekttext sollte kurz, anschaulich und verständlich formuliert sein. [...] Der Text selbst informiert darüber, was zum Verständnis des Objekts notwendig ist und hält den zentralen Aspekt fest, unter dem das Objekt in die Ausstellung Eingang gefunden hat.“

Anhand einiger ausgewählter Begleittexte soll nun in einem ersten Schritt analysiert werden, wie konzise die Texte gehalten wurden. Die Anschläge pro Zeile beziffern sich im Schnitt zwischen 50 und 60.

Frühe Bilder (Raum 2): 11 Zeilen

Mythologie, Sagen und Legenden (Raum 3): 11 Zeilen

Installation (Raum 4): 13 Zeilen

Selbstporträt (Raum 6): 10 Zeilen

4 Aumann, Duerr, S. 99.

Ansturm (Raum 9/10): 8 Zeilen

Anführer (Raum 1): 11 Zeilen

Ritter und Soldaten (Raum 7): 12 Zeilen

Es lässt sich festhalten, dass die Texte im Schnitt eine einheitliche Länge aufweisen und somit eine formale Konstante gewährleisten. Neben der formalen Konstante lassen sich jedoch auch inhaltliche Gleichmäßigkeiten feststellen, welche auf zwei Säulen aufbaut. Zum einen die **didaktische bzw. erläuternde Säule:**

Beispiele:

Raum 3 (Mythologie, Sagen und Legenden):

„Neben der häufig auftretenden Sonnen- und Fruchtbarkeitsgöttin Isis bewegt sich der pharaonische Herrscher Echnaton als mächtiges Schattenwesen durch die Bilderwelten Meeses.“

Raum 1 (Anführer):

„[...] vor allem wenn es sich dabei um Protagonisten des Faschismus wie den italienischen Diktator Benito Mussolini (1883-1945) oder den deutschen Reichsmarschall Hermann Göring (1893-1946) handelt. Diese Arbeiten, welche auf fotografischen Vorlagen beruhen.“

Raum 7 (Ritter und Soldaten):

„Hagen von Tronje ragt als oft beschworene Soldatenfigur aus Meeses Schar der Ritter hervor.“

Zum anderen gibt es die **interpretatorische Säule:**

Raum 7 (Ritter und Soldaten):

„Meeses Bilduniversum ist mitunter ein kriegerisches“.

Raum 1 (Anführer):

„Meese setzt sich darin mit der Wirkungsmacht dieser Bilder auseinander, die Autorität, Macht und Kampfesgeist suggerieren.“

Raum 9/10 (Ansturm):

„Dementsprechend haben die Bilder ihren bühnenartigen Charakter verloren.“

In der Ausstellung „MALERMEESE-MEESERMALER“ stellt Text folglich eine sowohl formale wie

auch inhaltliche Konstante der Ausstellung dar, welche auf den zwei Säulen (Didaktik und Interpretation) beruht.

g) Reflexion/Ausblick:

Dramaturgische Prozesse innerhalb einer Ausstellung sind vielfältig und können unter mehreren Gesichtspunkten betrachtet werden. Im vorliegenden Forschungsbericht konnten lediglich zwei Teilaspekte (Raum und Text) untersucht werden. Als weitergehende Forschungsfrage würde es sich anbieten, zu analysieren, ob sich bekannte Theatertheorien (Lessing, Schiller, Dürrenmatt etc.) auf den dramaturgischen Prozess einer Ausstellung übertragen lassen und wenn ja, mit welchen Mitteln diese Wirkung erreicht und umgesetzt werden kann.

Verwendete Literatur:

Hanak-Lettner, Werner: Die Ausstellung als Drama. Wie das Museum aus dem Theater entstand, Bielefeld 2011

Aumann, Philipp; Duerr, Frank: Ausstellungen machen, München 2013

Erben, Dietrich: Die Kunst des Barock, München 2008